

Rotkreuz und Klimawandel – Katastrophenvorsorge als humanitäre Herausforderung

1. Klimawandel hat ein menschliches Gesicht: Millionen Menschen – meist in weniger entwickelten Regionen sehen sich schon jetzt immer häufigeren und heftigeren Katastrophen ausgesetzt

Der Klimawandel ist kein Zukunftsproblem. Schon jetzt nimmt die Zahl der Naturkatastrophen, die mit der Erderwärmung in Zusammenhang stehen, zu und damit die Zahl der Betroffenen. Das Rote Kreuz schätzt sie auf jährlich 243 Millionen Menschen. Wissenschaftler gehen davon aus, dass sich diese Zahl bis 2015 auf 375 Millionen Menschen erhöhen wird. Die Opfer leben in besonders bedrohten Regionen und haben meist keine finanziellen oder technischen Möglichkeiten, sich gegen Wirbelstürme, Überschwemmungen, Dürren oder Schlammlawinen zu schützen.

2. Auf dem Klimagipfel in Kopenhagen besteht die Chance, Beschlüsse zum Schutz kommender Generationen zu fassen

Die Zeit wird knapp. Auf dem Klimagipfel in Kopenhagen (7.-18. Dezember 2009) muss es zu einer Einigung kommen, wie der Ausstoß an Treibhausgasen reduziert werden kann, aber auch welche Hilfen Länder erhalten sollen, um mit den Folgen des Klimawandels umzugehen. Die Konferenz bietet eine historische Chance, das unvermeidliche Leid, das der Klimawandel erzeugt, zu minimieren. Vor sechzig Jahren einigten sich die Staaten auf die Genfer Konventionen zum Schutz der Opfer von Krieg und Gewalt. Nun ist das Gleiche für den Klimawandel gefragt.

Das Rote Kreuz fordert, dass mindestens zehn Prozent der Gelder, die arme Länder für die Anpassung an den Klimawandel erhalten sollen, in die Katastrophenvorsorge fließen sollen.

3. Das bestehende System an humanitärer Hilfe leistet viel – aber es kann nicht mit der größeren Herausforderung durch den Klimawandel fertig werden

Ein weiterer Anstieg der Zahl der Katastrophen wird die weltweiten und nationalen Systeme des Katastrophenmanagements überfordern. Als Antwort gilt es, die Bemühungen um Katastrophenvorsorge und Katastrophenhilfe auf allen Ebenen zu verstärken: lokal, regional, weltweit.

4. Mehr Sicherheit und Widerstandskraft durch frühzeitige Anpassung

Wir spüren einige Folgen des Klimawandels bereits jetzt, und wir haben Frühwarnungen aus der Wissenschaft, was noch kommen wird. Daher gibt es einen verstärkten Bedarf, um die schlimmsten humanitären Konsequenzen des Klimawandels zu verhindern oder zu reduzieren. Regionen und Gemeinden, die gut vorbereitet und beraten worden sind, werden weniger Opfer zu beklagen haben als unvorbereitete. Das heißt, dass in jedem Klimaabkommen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel erfasst werden müssen. Dazu gehört Katastrophenvorsorge, insbesondere die Vorbereitung auf kommende Katastrophen und die Hilfe als Teil des Katastrophenmanagements. Das sind die ersten Verteidigungslinien zum Schutz der Betroffenen in besonders gefährdeten Gebieten.

5. Lokale Hilfe ist der Schlüssel zur Anpassung

Die Daten der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zeigen, dass die meisten Katastrophen auf einen Ort bezogen und in ihrem Ausmaß begrenzt passieren. Wenn die Anpassung an den Klimawandel effizient sein soll, müssen die lokalen Gemeinschaften gestärkt werden. Das ist kein „Eins-für-alle“-Konzept. Das Rote Kreuz und der Rote Halbmond mit der weltweiten Vernetzung auf lokaler Ebene stellen sich dieser Herausforderung.

6. Wir haben Lösungen und Möglichkeiten zur Umsetzung

Der Erfolg der Anpassung an den Klimawandel ist eng gekoppelt an die allgemeine Entwicklung einer betroffenen Region. Der Klimawandel verschärft die bestehenden Probleme von Umweltzerstörung, Landflucht oder Gewalt. Die Anpassung an den Klimawandel sollte deshalb auf bestehende Lösungsansätze für diese Probleme aufbauen.

So haben zum Beispiel in Bangladesch und Mosambik die Rotkreuz-Projekte zum Schutz vor Wirbelstürmen Hunderttausenden das Leben gerettet. Diese Programme können zum Schutz vor schweren Stürmen und Überschwemmungen ausgeweitet werden. Tausende Dörfer und Städte haben durch die Seuchenvorsorge-Projekte der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung profitiert. Diese Programme können auf Klimawandel-Risiken ausgeweitet werden, wie etwa die größere Verbreitung von Dengue-Fieber oder Malaria.

Wir haben das Thema des Klimawandels in unsere Planung der humanitären Arbeit einfließen lassen, und wir erläutern die Folgen des Klimawandels bis hinab auf die lokale Ebene. 186 nationale Gesellschaften sind bereit, über ihre Netzwerke zum Thema Klimawandel zu mobilisieren – auch als Partner der Behörden. Als Teil der weltweiten Bewegung informieren sie Menschen in gefährdeten Regionen und entwickeln mit ihnen Lösungen zum Schutz vor den schlimmsten Folgen des Klimawandels.

Klimawandel tötet – Katastrophenvorsorge kann Leben retten

Einige Zahlen zur Veranschaulichung:

Die Zahl der wetterbedingten Katastrophen ist von durchschnittlich 200 pro Jahr in den frühen Neunziger Jahren auf mehr als 350 seit Beginn dieses Jahrtausends gestiegen.

Die Zahl der jährlichen Opfer ist seit den Neunzigern von rund 190 Millionen auf 243 Millionen gestiegen. Das Rote Kreuz fürchtet bis 2015 einen Anstieg auf 375 Millionen Betroffene.

Die vier heißesten Jahre, deren Temperaturen je erfasst wurden, liegen in den vergangenen 15 Jahren.

Weniger entwickelte Regionen der Erde sind am heftigsten von den Folgen des Klimawandels betroffen. Die Wahrscheinlichkeit, von einer Katastrophe betroffen zu werden, ist in weniger oder mittelmäßig entwickelten Regionen zwölf Mal so hoch wie in entwickelten Ländern. Das Risiko, in einer Katastrophe das Leben zu verlieren, ist in weniger oder nur mittelmäßig entwickelten Regionen der Erde 46fach höher als in gut entwickelten Ländern, etwa in Europa.